

Text in eigener Übertragung:

Liebe Brüder und Schwestern in Korinth, strebt nach Liebe. / Bemüht euch um die Fähigkeiten, die der Geist verleiht. Vor allem seht zu, dass ihr prophetisch redet. Wenn ihr in fremden Sprachen redet, sprecht ihr wohl zu Gott, aber ihr erreicht die Menschen nicht. Es versteht euch doch niemand, wenn ihr so geheimnisvoll daherredet – selbst, wenn ihr vom Geist getrieben seid. Wenn ihr dagegen *prophetisch* redet, so erreicht ihr die Menschen. Das führt dazu, dass die Gemeinde aufbaut wird. Und dann werden die Menschen gleichzeitig ermahnt und getröstet.

Also seid doch nicht uneinsichtig wie die kleinen Kinder. *Benehmt* euch eher wie Kinder, die ohne Falsch sind. Wenn es aber ums Verstehen geht, so strebt nach Vollkommenheit.

Stellt euch mal vor: Die ganze Gemeinde kommt zusammen und redet in fremden Sprachen. Und dann kommt jemand dazu, dem das nicht vertraut ist. Muss der nicht denken, ihr seid verrückt? Aber stellt euch vor, alle würden prophetisch reden und es kommen Außenstehende dazu, Menschen, die den Glauben nicht kennen. Plötzlich sehen sie sich von allen mit der Wahrheit konfrontiert und herausgefordert. Ihr Innerstes tritt ihnen deutlich vor Augen. / Dann werden sie sich niederwerfen und Gott anbeten. Am Ende werden Sie wissen und weitersagen: Gott ist wahrhaft in eurer Mitte.

Liebe Gemeinde!

„Gott ist wahrhaft in eurer Mitte.“ Ist es das, was andere über unseren Gottesdienst sagen, wenn sie ihn zum ersten Mal erleben?

Am liebsten würde ich jetzt durch die Gemeinde gehen und schauen: Gibt es da jemanden, für den evangelischer Gottesdienst bis heute etwas ganz Fremdes ist. Vielleicht eine, die zum ersten Mal überhaupt in einem Gottesdienst ist. Und wenn ich diese Person gefunden hätte, würde ich sie gern interviewen: Wie geht es Ihnen hier? Was denken Sie? Über uns? Über unsere Versammlung? Haben Sie etwas über sich selbst erkannt? Was werden Sie weitersagen, wenn Sie morgen jemand fragt: „Na, was hast du erlebt?“

Damals zu den Zeiten des Paulus scheint das jedenfalls in Korinth vorgekommen zu sein, dass Fremde in die Versammlungen der Christen kamen. Und die haben dann wohl nur Bahnhof verstanden, weil die Christen ihre eigene Sprache hatten. Eine, die ihnen selbst gut tat, aber keine große Rücksicht auf andere nahm. Kananäisch, sagen wir manchmal selbstironisch bis heute dazu. Die Christen sprachen mitten in der Gesellschaft ihre eigene Sprache. Wahrscheinlich hatten sie auch ihre eigenen Gebräuche: Kleidung / Aufstehen / Hinsetzen / Gesänge / feste Formeln an bestimmten Orten der Versammlung. Offensichtlich haben die Christen damals diese Versammlungen genossen: Erfüllt vom Heiligen Geist. Aber sie haben nicht an ihren Auftrag gedacht. Sie hatten vergessen, dass sie Gemeinde *bauen* sollen, Außenstehende erreichen, etwas von Gott weitersagen.

Ich stelle mir vor, dass die Christen in Korinth dem Irrtum erlegen waren, dass ein Gottesdienst dann gut ist, wenn ich selbst mich wohl fühle. Wenn *ich* bekomme, was ich erwarte. Wenn nichts passiert, was *mich* irritiert. Wenn *meine* Lieder gesungen werden, meine Sprache gesprochen wird.

In dieser Situation legt Paulus der Gemeinde etwas ans Herz, was er „Prophetisches Sprechen“ nennt. Er fordert die Christen auf, nicht in ihrer eigenen Sprachwelt zu bleiben, sondern prophetisch zu reden.

Ist *unsere* Rede prophetisch? / Wenn wir Menschen ansprechen, die Gott nicht kennen – sprechen wir wie Propheten? Wenn wir als Gemeinde zusammenkommen, zum Beispiel in unseren Gemeindekreisen – passiert da prophetische Rede? Wenn ich hier predige, oder die anderen – Prophetisch? Prophetie, liebe Gemeinde, Prophetie im biblischen Sinne ist keine Wahrsagerei. Die Prophetinnen und die Propheten haben nicht im Kaffeesatz gelesen. Ein Prophet ist einer – eine Prophetin ist eine – die etwas weiterzusagen hat, was von Gott kommt. Mehr nicht. Aber auch nicht weniger.

Aber zurück zu meiner Frage: Reden wir hier prophetisch? / Paulus hat eine Idee, woran man erkennen kann, ob in einer Gemeinde prophetisch geredet wird: Wenn Rede prophetisch ist, dann fühlen sich Menschen angesprochen, gerade auch Menschen, denen der Glaube fremd ist. Menschen fangen an, Gemeinde zu bauen. Sie spüren Stärkung und Trost, sagt Paulus.

Und noch stärker steht es am Ende des Textes: Da, wo wir prophetisch reden, finden Menschen die Wahrheit über sich selbst heraus. Sie kommen zu ihrem eigenen Kern – und das heißt doch zu Gott, oder? Ihnen werden die eigenen Verstrickungen bewusst.¹ Sie wenden sich Gott zu, um aus diesen Verstrickungen herauszukommen. Das ist es, was passiert, wenn wir wirklich prophetisch reden. Es entsteht Trost und Stärkung. Aber auch tiefe Betroffenheit. Selbsterkenntnis. Umkehr. Wendung des Lebens zu Gott.

Erinnern Sie sich an Situationen, wo Sie so angesprochen wurden, dass Ihnen das passiert ist? Dass sie getröstet und gestärkt waren? Dass Sie zu Ihren eigenen Dingen gefunden haben und sich umgewandt haben zu Gott? Erinnern Sie sich an Situationen, wo Sie so angesprochen wurden?

Und erinnern Sie sich an Situationen, wo Sie selbst andere so ansprechen konnten, dass *denen* das passiert ist? Dass die zu Ihnen gesagt haben (oder Sie haben es gespürt): „Ja, jetzt bin ich getrost. Ich weiß, dass ich neue Wege gehen muss und ich werde sie gehen. Ich spüre, dass ich die Kraft dazu habe, von Gott.“

Erinnern Sie sich an Situationen, wo jemand so aus einem Gespräch mit Ihnen herausgegangen ist? Oder aus einem Gesprächskreis, von einer Geburtstagsfeier oder von wo auch immer?

Ich kenne solche Situationen. Situationen, in denen ich selbst getroffen war vom Wort. Auch solche, wo andere getroffen waren von meinem Wort. Ich kenne solche Situationen. Und ich vermute, vielen von Ihnen wird es ähnlich gehen. Und immer dann ist passiert, wozu Paulus uns aufruft.

Zwei Dinge möchte ich dazu noch ergänzen, die mir wichtig sind:

Erstens: Wir können und sollen uns hier in der Gemeinde um prophetische Rede bemühen. Aber ob Menschen sich am Ende angesprochen und eingeladen fühlen, ob sie ihr Inneres öffnen – das bleibt unserer Kraft entzogen. Es ist eine freie Gabe Gottes. Das wissen Sie natürlich. Aber vielleicht kann man es nicht oft genug sagen.

Und zweitens: Wir haben ein ganzes Buch, das prophetisch zu uns redet. Ich jedenfalls erlebe die Begegnung mit der Bibel ganz oft so, dass ich getröstet und gestärkt werde. Aber auch, dass ich mich erkannt fühle und selbst erkenne, was Gott von mir will.

Darum will ich an das Ende dieser Predigt eine Prophetie aus der Bibel setzen. Eine, die wir vorhin schon einmal gehört haben. Ich bete zu Gott, dass uns diese Prophetie tröstet und stärkt, aber dass sie uns auch trifft und dazu führt, dass wir uns vor Gott wiederfinden.

Durch den Propheten Jesaja ruft Gott den Menschen zu:

Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und euren sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf *mich*, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben, spricht der Ewige. Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben!

¹ So übersetzt Luise Schottroff Vers 25a. Vgl. Schottroff, Luise: Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth. Stuttgart 2013, S. 274.